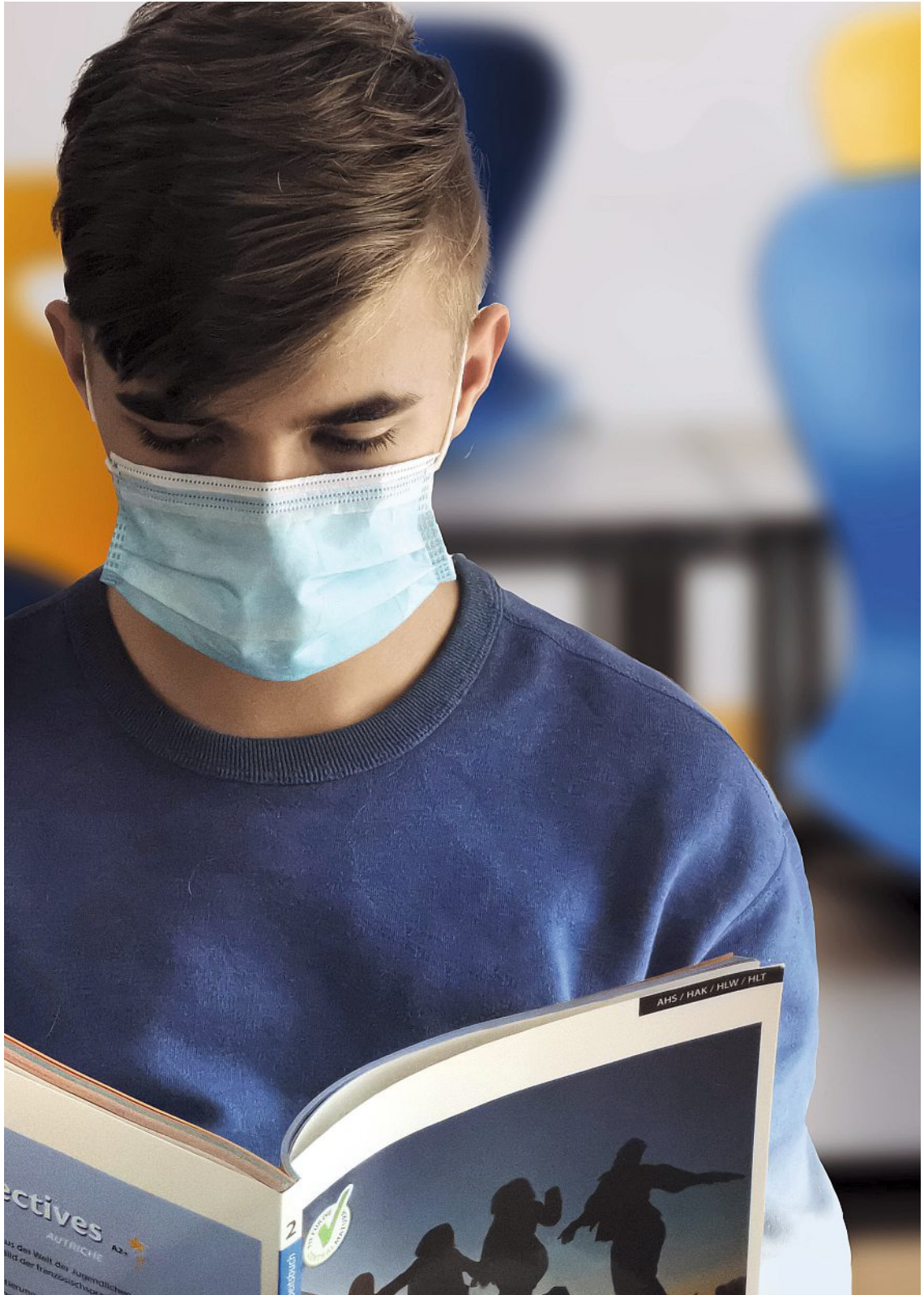


Kursprogramm mit
Anmeldekarte Seiten 9–12

Schule und Leben

3/2020

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich



Die Rückkehr
an die Schule –
definitiv eines der
Highlights 2020.

(Bild: Pixabay)

- 3 Leben**
«Kunst muss nicht nur
teuer sein»
- 6 Schule**
Corona aus Schülersicht
- 7 Schule**
Wie man eine Krise als
Chance begreift
- 9 Kursprogramm**
Angebote September bis
November 2020
- 13 Leben**
«Mein Corona-Moment»
- 14 Kolumne**
Der 70. Geburtstag
- 16 Bücher**
Wo ist Heimat?
- 17 Schule**
Wir gratulieren!
Abgängerinnen und
Abgänger 2020
- 18 Piazza**
- 20 Dies und das**
109. Generalversammlung
des VEKHZ

Schule und Leben 3/2020
14. September 2020

Offizielles Publikationsorgan für
Mitglieder des Vereins Ehemaliger
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.
Der Abonnementspreis ist im
Mitgliederbeitrag enthalten.
109. Jahrgang
Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:
Verein Ehemaliger der
Kantonsschule Hottingen,
Löwenstrasse 1, 8001 Zürich

Redaktion:
Peter Rütsche
peter.ruetsche@sal.ch
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,
Tel. 044 221 31 50, Astrid Biller
sekretariat@vekhz.ch
Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für die
Dezember-Ausgabe 2020:
13. November 2020

Liebe Leserinnen und Leser

Es dürfte Sie nicht überraschen, dass Corona weiterhin ein Thema ist. Nach den Erfahrungsberichten aus Rektorats- und Lehrerperspektive im letzten Heft sollen nun stellvertretend drei Hottinger Schüler zu Wort kommen (S. 6–7). Ausserdem widmen wir uns der speziellen Rolle, die während des Lockdowns den Sportlehrkräften zufiel, und fragen nach den Möglichkeiten des Sportunterrichts seit der Wiedereröffnung der Schule (S. 7–8).

Der Kunst- und Kulturbetrieb gehörte und gehört zu den von der Pandemie besonders hart getroffenen Branchen. Wie die Zürcher Kunsthändlerin und -vermittlerin Susanne Widmer mit diesem epochalen Ereignis umging und was es mit ihren «Corona-Editionen» auf sich hat, erfahren Sie in einem Porträt (S. 3–5).

Neue Wege musste auch der Vereinsvorstand gehen, indem er erstmals eine schriftliche Generalversammlung zu organisieren hatte. Erfreulicherweise nahmen auch unter diesen Umständen 155 Mitglieder an der Abstimmung teil, deren Resultate unser Heft beschliessen (S. 20).

Der Lockdown liegt erst ein halbes Jahr zurück, wie uns ein «Corona-Moment» (S. 13) in Erinnerung ruft – doch im Bewusstsein vieler dürfte er schon Jahre her sein! Während die Frühlingsmonate von solidarischem Handeln von Bevölkerung und Regierung geprägt waren, brechen nun vermehrt die altbekannten Fronten auf. Zudem erreichte die Unterstützung eben doch nicht alle, wie der Hilferuf einer Ehemaligen (S. 14–15) zeigt.

Mit der allmählichen Gewöhnung an das Virus und den Alltag mit Maske (von «Normalisierung» getraut sich niemand zu sprechen) erhalten jedoch auch all die «ewigen» Themen wieder Platz im öffentlichen und privaten Raum, die von der Pandemie so umfassend verdrängt wurden: sei es das diffizile Austarieren sozialer Beziehungen, wie sie Martin Lehmann in seiner Kolumne «Der 70. Geburtstag» beschreibt (S. 14–15), sei es die Frage nach der Heimat, die Barbara Bernath-Frei als Leitmotiv über ihre Buchempfehlungen setzt (S. 16).

Nirgends zeigt sich dieses Schwanken zwischen Nicht-mehr und Noch-nicht besser als in dem zaghaften Versuch, den Veranstaltungsbetrieb des VEKHZ wieder aufzunehmen. Sie finden die Angebote an ihrem gewohnten Ort in der Heftmitte (S. 9–12).

Ich wünsche Ihnen eine erquickliche Lektüre und uns allen, dass wir von der angebrohten «zweiten Welle» verschont bleiben.

Peter Rütsche

«Kunst muss nicht nur teuer sein»

Seit zwanzig Jahren ist Susanne Widmer mit ihrer Firma *Global Art Source* im internationalen Kunstbetrieb tätig. Seit ihrem Handelsdiplom an der Kantonsschule Hottingen hat sie sich einen Namen als Händlerin und Vermittlerin vor allem im Bereich zeitgenössischer Kunst aufgebaut. Zu Besuch bei einer umtriebigen Geschäftsfrau, die auch die Corona-Krise in produktiver Weise zu bewältigen weiss.



Susanne Widmer (Bild zVg)

Wer die Wohnung von Susanne Widmer in einem Altbau in der Nähe des Zürcher Hegibachplatzes betritt, stutzt gleich einmal: Hat da ein Maler nach der Renovation seinen Kübel mit weisser Farbe vergessen? Erst auf den zweiten Blick zeigt sich, dass das Gefäss in seinem Inneren ein Fresko verbirgt.

Das sagt schon einiges über die Kunsthändlerin aus: Sie hat ein Faible für zeitgenössische Kunst, seien es Gemälde, Fotografien, Skulpturen, Objekt- oder Videokunst, und umgibt sich auch in ihren privaten Räumen damit. Wer mit Kunst handle, könne in der Regel der Versuchung nicht widerstehen, besondere Stücke auch für sich selber zu erwerben, gesteht sie denn auch. Nicht dass die Wohnung wie aus einem «Schöner wohnen»-Katalog wirkte – trotz der obligaten edlen Kunstbände und -zeitschriften ist klar, dass hier nicht nur repräsentiert, sondern gelebt wird (zusammen mit ihrem Partner, der im Kulturmanagement tätig ist und mit dem sie hin und wieder in einem Projekt zusammenspannt).

Auch die gepflegte Dame, die hier residiert, entspricht dem Bild, das man sich gemeinhin von Leuten im Kunstgeschäft macht. Und Susanne Widmer kennt natürlich auch das ganze Spektrum der Reaktionen, wenn Laien mit zeitgenössischer Kunst konfrontiert werden: Überraschung, Irritation,

Belustigung, Betroffenheit, Faszination, Ablehnung – und oft mehrere davon gleichzeitig. «Was macht Kunst aus? Jede und jeder empfindet das anders. Kunstwerke, und gerade auch die modernen, sollen Diskussionen auslösen. Das ist in der Regel auch der Wunsch der Künstler.»

Der Kübel am Eingang ist nicht das einzige Einrichtungsstück, das einen den spielerischen Charakter zeitgenössischer Kunst am eigenen Leib erleben lässt. Über der Tür zum Wohnzimmer, wo wir uns zum Gespräch niederlassen, leuchtet eine Neonröhre – und offensichtlich nicht, um den Raum zu illuminieren. «Manchmal werde ich gefragt: «Was ist denn das? Ein Fliegenvernichtungsapparat?»», erzählt die Hausherrin mit einem Schmunzeln. Dabei handelt es sich um ein Werk des bekannten Zürcher Künstlers Christian Herdeg, dessen Lichtkunst auch im öffentlichen Raum in der Stadt zu bewundern ist. Anderen künstlerischen Irritationen wird der Besucher ohne Vorwarnung ausgesetzt: Beim Blick in eines der anderen Zimmer fällt der cursorische Blick auf eine Videoinstallation des Amerikaners Robert Wilson mit einer Eule. Das Auge schweift weiter – nur um im nächsten Moment zurückzuspringen. Hat die Eule gerade den Kopf gedreht? Tatsächlich, wie ein zweiter – und ein zunehmend faszinierter dritter und vierter – Blick zeigt. Ein anschauliches Beispiel dafür, wie zeitgenössische Kunst uns in einen Dialog zu verwickeln vermag – auch wenn das Hirn nicht auf «Kunst» gepolt ist.

Susanne Widmer kommt von der klassischen Moderne her, also jener kunstgeschichtlichen Phase, die sich von den 1890er-Jahren (etwa dem Impressionismus) bis in die 60er- und 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts erstreckt. Mit ihrer Firma *Global Art Source* hat sie sich mittlerweile aber vor allem der zeitgenössischen Kunst zugewendet – nicht zuletzt, weil die Werke dieser Zeit noch erschwinglich sind. Damit ist es ihr auch möglich, Leute mit beschränkterem Budget in Kontakt mit Kunst zu bringen. «Kunst muss nicht nur teuer sein.» Neben ihrer Tätigkeit als Kunsthändlerin versteht sie sich denn auch dezidiert als Kunstvermittlerin. So organisiert sie etwa Galerienrundgänge und Künstlerbesuche, Mitte September zum Beispiel bei Alfons Bürgler in Zürich. Der Kontakt mit Kunstschaft-

fenden ist, so ihre Erfahrung, ein wichtiger Türöffner, um auch eine jüngere Generation für die Kunst begeistern zu können.

Ein drittes Standbein der umtriebigen Geschäftsfrau ist das sogenannte Collection Management, das heisst die Verwaltung und Betreuung grösserer privater Kunstsammlungen. Solche Sammler haben oft Hunderte von Werken, die es zu inventarisieren und zu schätzen gilt, deren Ausleihe zu koordinieren oder deren Ankauf bzw. Verkauf zu organisieren ist. Mitunter kommt es auch zu Standortwechseln zwischen mehreren Domizilen, oder ein Schadensfall muss mit der Versicherung geklärt werden.



Kleidungsstücke aus Keramikfliesen: Werke aus der Serie «Second Hand» der ukrainischen Künstlerin Zhanna Kadyrova. (Bild zVg)

Eine Weile lang hat die Zürcher Kunsthändlerin auch eigene Galerieräumlichkeiten unterhalten, ist davon aber wieder abgekommen. Zürich hat in der Welt der Galerien einen exzellenten Ruf, entsprechend schwierig ist es, neben all den lokalen Schwergewichten Aufmerksamkeit auch für die eigenen Künstlerinnen und Künstler zu generieren. Das jetzige Geschäftsmodell liegt ihr mehr. «Anders als bei einer Galerie tritt der Kunde in der Regel an mich heran, und ich informiere mich über seine Vorstellungen. Vielleicht hat er in den Bergen ein Ferienhaus erworben und möchte es nun einrichten. Ich schaue es mir vor Ort an und mache Vorschläge. In der Regel weiss der Kunde zum Vornherein nicht, was er haben möchte. In zwei oder drei Evaluationsrunden versuche ich deshalb herauszufinden, was ihm gefällt – soll es zum Beispiel etwas Figuratives sein, oder darf es etwas Abstraktes sein? So lernt man sich näher kennen – und plötzlich ist da dieses Werk, zu dem der Kunde sagt: «Ja, genau das ist es!»» Das Wissen, das richtige Werk am richtigen Ort platziert zu haben, ist eine der grössten Befriedigungen, die sie aus ihrer Tätigkeit zieht.

Die kunstwissenschaftlichen Grundlagen hat sich Susanne Widmer nicht über ein Kunstgeschichtsstudium angeeignet («Die Kunsthistoriker arbeiten eher in Auktionshäusern, Museen oder Galerien», erklärt sie), auch wenn sie natürlich einschlägige Kurse zur Weiterbildung besucht hat. Sie kam Ende der Achtzigerjahre als Assistentin eines Sammlers erstmals in Kontakt mit hochkarätiger Kunst – und daraus ist eine Passion geworden. Von grosser Bedeutung in ihrer beruflichen Biographie war die Tätigkeit als rechte Hand des Galeristen Thomas Ammann, der bis zu seinem Tod weltweit zu den führenden Adressen für die klassische Moderne zählte und dem sie sehr viel verdankt. Dort konnte sie ihr Auge für künstlerische Qualität schärfen, ihr Verhandlungsgeschick trainieren und ein feines Gespür für den Umgang mit Menschen entwickeln, das im Kunsthandel so wichtig ist. Dieser Werdegang, der stark vom Lernen «on the job» geprägt ist, ist offenbar recht typisch in ihrem Arbeitsfeld.

Das Handelsdiplom, das sie (ihr Mädchenname lautete Susanne Angst) 1982 in Hottingen erworben hat, weiss sie noch heute zu schätzen: «Es ist eine solide Grundausbildung, auf deren Basis ich all das anpacken kann, was bei einer «One-Woman-Show» anfällt.» Schon bald nach dem Schulabschluss lernte sie in längeren Aufenthalten das Leben und die Kulturszene in amerikanischen Städten und in Taiwan kennen – ein kosmopolitischer Erfahrungshintergrund, der ihr auch in ihrer heutigen Arbeit für ihre internationalen Kunden zugute kommt, denn die Künstler, mit deren Werk sie sich beschäftigt, stammen ja aus der ganzen Welt. Netzwerken auch über die Landesgrenzen hinweg ist völlig unverzichtbar, um den Kreis potenzieller Kunden und Künstler kontinuierlich zu erweitern. So ist sie natürlich auch oft auf Kunstmessen anzutreffen, kurz vor dem Lockdown war sie zum Beispiel an der Arco in Madrid. Zusätzlich

zu den internationalen «Hotspots» London, Paris, Miami und Basel besucht sie auch weniger bekannte Orte – in jüngster Zeit hat es ihr die boomende Kunstszene Tel Avivs angetan, die gerade unter dem Aspekt bezahlbarer zeitgenössischer Kunst für sie von Interesse ist. Im Moment trägt sie sich mit dem Gedanken, im nächsten Jahr eine grosse Ausstellung zum israelischen Kunstschaffen zu organisieren, ergänzt mit Musik und anderen Kulturangeboten, in Zusammenarbeit mit ihrem Lebenspartner und einer renommierten israelischen Kuratorin. Ein Herzensanliegen, dessen Realisierung aber noch alles andere als gesichert ist, nicht nur bezüglich der Finanzierung, sondern zum Beispiel auch wegen der unsicheren Reisemöglichkeiten.

Anders als Galerien, die vom Lockdown im Frühling stark betroffen waren («Einige von ihnen werden schliessen müssen»), konnte Susanne Widmer ihre Geschäftstätigkeit aufrechterhalten. Natürlich wurden die Messen abgesagt, natürlich ist der Handel auf telefonischem oder Online-Weg nicht mit der physischen Präsenz des Kunstwerks zu vergleichen, und natürlich hat sie sich das 20-jährige Firmenjubiläum anders vorgestellt. Aber sie möchte nicht über die Einschränkungen durch Corona lamentieren. «Die Leute waren im Lockdown notgedrungen mehr zuhause, das hat auch der Kunst im eigenen Heim einen Bedeutungsschub verliehen. Auf diese Weise sind einige schöne neue Aufträge hereingekommen.»

Es ist ihr wichtig, die Krise produktiv zu nutzen. So hat sie ihren Auftritt in den sozialen Medien professionalisiert. «Man muss sich immer wieder einen Schubs geben», lacht sie als Angehörige einer Generation, die den Umgang mit den Plattformen nicht schon mit der Muttermilch aufgesogen hat. Sie pflegt ihren Newsletter, der fünf oder sechs Mal pro Jahr über Künstler, Events, Trends und neue Editionen informiert – im Moment etwa über die «Corona-Editionen» des Spaniers Jacinto Moros. Auf Wunsch des Künstlers wird ein Teil des Verkaufserlöses dem spanischen Ableger von *Ärzte ohne Grenzen* gespendet, als Dank für deren unermüdlichen Einsatz während der Pandemie. Der Name der Skulptur, *Abrazo* («Umarmung»), spricht hier Bände. Wer direkt vom Künstler erfahren möchte, wie dieser die Corona-Zeit erlebt hat und in seinem Schaffen beeinflusst worden ist, findet auf der Homepage der Zürcher Kunsthändlerin (www.globalartsource.com) ein aufschlussreiches Interview mit Jacinto Moros. Auch dieses Beispiel zeigt, welche Vorteile es hat, mit zeitgenössischen Künstlern zu arbeiten: «Im Gegensatz zu den Klassikern sind sie noch am Leben und in Kollaboration mit ihnen kann etwas Neues kreiert werden. So kann man gemeinsam auch herausfordernde Zeiten – wie die jetzige – erfolgreich meistern.»

Peter Rüttsche



Die Skulptur «Abrazo 1» des Spaniers Jacinto Moros, eine der «Corona-Editionen» von Susanne Widmer. (Bild zVg)

Corona aus Schülersicht

Wie haben die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Hottingen die Zeit des Corona-Lockdowns und die «Rückkehr» an die Schule erlebt? Resultate einer kleinen Umfrage.

Wie gut ist Ihnen beim Lockdown Mitte März der Übergang zum Lernen zuhause gelungen?

Sandro: Der Übergang war für mich kein Problem. Ich hatte alle Hilfsmittel, die mir das Lernen zu Hause erleichtert haben. Es brauchte ab und zu etwas mehr Motivation, um sich dranzusetzen, aber im Ganzen hatte ich keine Probleme und es hat mir gefallen.

Daniel: Am Anfang war das eine grosse Umstellung von der normalen Schule zum Online-Unterricht. Wir alle waren ein wenig überfordert mit der Situation, denke ich, da der Online-Unterricht eine völlig «neue Welt» ist, verglichen mit der «physischen Schule». Die meisten Lehrer haben sich wirklich ins Zeug gelegt, um den Unterricht auch zuhause so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten, und haben wirklich ein grosses Engagement gezeigt, welches wirklich zu schätzen war! Auch wenn es ein ruckartiger Umstieg war, so fand ich, dass ich ihn gut meistern konnte, dank der ganzen Unterstützung der Lehrkräfte.

Marc: Der Übergang zum Lernen zuhause fiel mir in den meisten Fächern relativ leicht, da zahlreiche Lehrer sich sehr bemühten uns den Stoff zu übermitteln. Dies kann man leider nicht von allen Lehrern sagen, jedoch von der deutlich grösseren Mehrheit. In vielen Fächern war ich zu Hause auch lerntechnisch deutlich effizienter. Zusätzlich konnte ich auch meinen Stundenplan gestalten, was ich grossartig fand, da ich diesen meinem natürlichen Schlafrhythmus anpassen konnte. Es fiel mir deshalb nicht schwer die Hausaufgaben zu erledigen. Eine gewisse vorgegebene Struktur fehlte mir manchmal aber doch. Alles in allem war es ein abwechslungsreiches Erlebnis, welches ich mir aber nicht als Dauerzustand erhoffen würde.

Wie beurteilen Sie die Unterstützung durch Lehrkräfte und Schulleitung?

Marc: Die Lehrer haben sich generell sehr bemüht und sicherlich Überstunden gearbeitet, was dazu führte, dass der Übergang reibungslos verlaufen ist. Auch während des Lockdowns waren die Lehrer sehr hilfreich. Als sich der Lockdown seinem Ende näherte, verloren allerdings sowohl Schüler wie Lehrer ein bisschen die Motivation, was ich aber nicht sehr tragisch finde. Auch für die Infobulletins der Schulleitung war ich dankbar, da so regulär relevante Informationen vermittelt wurden. Nichtsdestotrotz wurden auch falsche Informationen vermittelt, zum Beispiel wurde behauptet, dass der Musikunterricht wieder parallel mit der Unterstufen-Öffnung stattfinden würde.

Daniel: Wie schon erwähnt, haben die meisten Lehrer wirklich ein grosses Engagement gezeigt, mit ganz unterschiedlichen, guten Methoden. Einige Lehrer riefen einem an und unterstützten einen «live» bei einem Anliegen innerhalb des Faches, andere legten sich ins Zeug, um eine verständliche Erklärung zu erstellen. Ohne diese ganze Initiative der Lehrer wären wir wahrscheinlich so weit wie am Anfang des Lockdowns... Die Schulleitung leistete einen guten Beitrag, indem sie immer sogenannte «Bulletins» sandte mit den aktuellsten Updates. Dank diesen bekam man vermehrt das Gefühl einer Unterstützung auch durch die Schulleitung, was ich als wichtig empfand.

Wie haben Sie die Rückkehr ins Schulhaus erlebt?

Marc: Die Rückkehr ins Schulhaus war sehr erfreulich und eine gewisse Struktur verbunden mit Routine hatte mir insgeheim auch gefehlt. Kollegen, Klassenkameraden und Lehrer wieder zu treffen war schon rein psychisch sehr nötig und natürlich ein wunderbarer Moment. Diese Rückkehr hat mich gelehrt kleine Dinge zu schätzen, die ich vorher nie besonders beachtete.

Sandro: Zu Beginn war es eine Umstellung, nur noch in Halbklassen Unterricht zu haben. Es war ziemlich strukturiert und wir hatten alle Informationen, wie es weiter gehen würde, bereits per Mail bekommen.

Daniel: Es wurde schnell auf Normalbetrieb umgestellt, was ich sehr angenehm fand, leider jedoch nur in Halbklassen. Es gab Vor- und Nachteile der Halbklassen: Ein Vorteil war, dass man individuell mehr Unterstützung bekam in einem Fach; der Nachteil war jedoch, dass man die andere Halbklasse für sehr lange Zeit gar nicht mehr sah.

Was war ein besonderer «Corona-Moment» (schulischer oder privater Natur), den Sie nicht mehr vergessen werden?

Sandro: Während des Lockdowns verbrachten wir Schüler in der Klasse noch mehr Zeit miteinander als sonst. Wir waren sehr oft über Discord verbunden und haben alles Mögliche gemacht, das man am Computer tun kann.

Marc: Ein besonderer Corona-Moment war für mich, dass man eine gewisse Solidarität verspürte. Denn vor allem zu Beginn des Lockdowns hielten sich im Grossen und Ganzen alle daran.

Daniel: Die Verkündung des Lockdowns war für mich ein besonderer Moment in dieser ganzen Corona-Geschichte; ich erinnere mich noch, wie die Verkündung des Lockdowns vom Bundesrat gemacht wurde und dass ich das irgendwie für surreal hielt... Na ja, jetzt sind die ganzen Einschränkungen Alltag.

Wie gut hat sich die Schweiz Ihrer Meinung nach (bisher) aus der Affäre gezogen? Was halten Sie von den getroffenen Massnahmen?

Marc: Meiner Meinung nach hat unsere Regierung einige Fehler gemacht. Unter den Fehlern ist sicher, dass die Maskenpflicht zu spät eingeführt worden ist, was sicherlich zum Verlust zusätzlicher Leben führte. Zusätzlich hinterfrage ich auch die Logik, dass Corona-Massnahmen nicht mehr auf Bundesniveau geregelt werden, sondern kantonal. Auch könnte man argumentieren, dass die Schweiz zu schnell nach dem Lockdown «Massenveranstaltungen» gestattet hat. Natürlich wurde aber auch viel Gutes unternommen, wie der notwendige Lockdown.

Daniel: Ich finde, dass der Bundesrat und die ganze Schweiz, wie auch der Kanton Zürich, die Corona-Situation eher vorbildlich angegangen sind. Der Lockdown und die Massnahmen in dieser Zeit waren im Nachhinein relevant, um die Infektionskurve zu senken, denke ich. Dass wir nun jedoch Masken anhaben müssen in der Schule, finde ich ein wenig fragwürdig, denn wenn jemand angesteckt wird in der Klasse, haben es die anderen ja mit grosser Wahrscheinlichkeit auch...

Sandro: Das Schutzkonzept der Schule ist nicht wirklich durchdacht und sehr verbesserungsfähig. Im Ganzen finde ich die Massnahmen aber in Ordnung und gut.

Gibt es etwas, was Sie in diesen Monaten «gelernt» haben, was nicht auf dem Lehrplan steht – eine Einsicht in Bezug auf sich oder Ihre Mitmenschen?

Marc: Gelernt habe ich mehrere Lektionen. Da ich während

In Schule und Leben 2/2020 gab Rektor Daniel Zahno darüber Auskunft, wie der Wechsel zum Fernunterricht an seiner Schule bewältigt wurde. Zudem gab Mittelschullehrer und VEKHZ-Vorstandsmitglied Martin Jufer Einblick ins Home Office aus Lehrer- (und Vater-)Sicht. In diesem Text sollen nun einige Schüler selbst zu Wort kommen, an die sich die Redaktion schriftlich mit sechs Fragen gewandt hat. Wir drucken hier die Antworten von Marc (G4), Sandro (I3) und Daniel (G2) ab. Die drei Schüler baten darum, anonym bleiben zu dürfen, darum wurden ihre Namen geändert.

des Lockdowns die Gelegenheit hatte, täglich ca. eine Stunde Sport zu machen, lernte ich die erfrischende Wirkung des Sports richtig zu spüren. Ein notwendiger Ausgleich zum reinen Herumsitzen. Auch habe ich gelernt, wie wichtig sowohl mir als auch den anderen menschlicher Kontakt ist. Obwohl ich täglich einige Stunden virtuell mit Freunden kommuniziert habe, fehlte mir der menschliche Kontakt. Die Relevanz des menschlichen Kontaktes konnte ich auch beobachten, als gewisse Bürger im Lockdown Regeln brachen, nur um ihre Kollegen zu sehen, was ich empörend fand.

Daniel: Selbstdisziplin. So etwas gibt es nur, wenn man den Willen und die Motivation hat, etwas zu erreichen. Ich denke, dies war eine gute Lehre für uns alle!

Sandro: Im Fach Wirtschaft und Recht haben wir sehr viel die aktuelle Wirtschaftslage angeschaut und dafür gewisse Themen vorgezogen.

Wie man eine Krise als Chance begreift

Der Corona-Lockdown stellte alle Hottinger Lehrkräfte vor grosse Herausforderungen. In keinem Fach aber war der Unterschied zum «normalen» Unterricht grösser als im Sport. Die «arbeitslosen» Mittelschullehrkräfte wurden nämlich kurzerhand zu «Göttis» umfunktioniert. Zwei der betroffenen Lehrpersonen, Katenka Hoidn und Carl Kick, erläutern, was es damit auf sich hatte und welche neuen Wege der schulische Sport auch seit der Öffnung beschreiten muss.

Was passiert mit dem Sportunterricht, wenn der Schulbetrieb plötzlich eingestellt werden muss und eine Verlagerung ins Netz nicht als valable Option betrachtet werden kann? Die Schulleitung und die Fachleitung Sport der Kantonsschule Hottingen entschieden Mitte März relativ rasch, dass auch die Sportlehrkräfte ihren Anteil zur Bewältigung der aussergewöhnlichen Situation beitragen und ihre Kollegen aus den anderen Fächern unterstützen sollten – und zwar in einer ungewöhnlichen Form: als «mütterlicher bzw. väterlicher Freund» der Schülerinnen und

Schüler, wie es Carl Kick mit dem Nachdruck von 42 Jahren Berufserfahrung formuliert, oder weniger emphatisch: als «Gotte» bzw. «Götti». Seine Kollegin Katenka Hoidn, die seit 10 Jahren zum Team gehört, erklärt die neue Aufgabe: «Unser Job war es einerseits, die Schülerinnen und Schüler unserer Sportklassen jeden Morgen vor ihrem Computer zu versammeln. Sie mussten uns ihren Tagesplan vorlegen – so sollte sichergestellt werden, dass sie die aussergewöhnliche Lernsituation sinnvoll bewältigten und der Lockdown nicht zu einem «kollektiven Ausschla-

fen» ausartete. Andererseits hatten wir ein Auge darauf, ob die Arbeitsbelastung in den Fächern einigermaßen ausgewogen war, um so eine Überlastung der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden.» In den wenigen Fällen von Stress auf Seiten der Lernenden intervenierten die «Göttis» bei den anderen Lehrkräften – eine für beide Seiten ungewohnte Vermittlungsrolle.

«Kaltstart» in ein Rennen über ungewisse Distanz

Was einem Aussenstehenden als ungewöhnliche Aufgabenzuschreibung erscheinen mag, macht bei näherer Betrachtung durchaus Sinn: Als Sportlehrperson ist man den Schülerinnen und Schüler natürlicherweise aufgrund der besonderen sozialen Konstellation im Unterricht näher. Diese Vertrauensposition liess sich aber nur ausnützen, wenn die «Göttis» und «Gotten» die ihnen aus den eigenen Klassen vertrauten Jugendlichen betreuen konnten. Dies war anfangs nicht der Fall, was zu einer kurzen Anlaufschwierigkeit führte – angesichts der fehlenden Zeit zum «Aufwärmen» und «Einlaufen» (um im Sportjargon zu bleiben) verwundert auch das nicht. Nicht genug, dass ein «Kaltstart» nötig und die Länge des « Rennens » offen war – mit dem Tagesplan-System entschied sich die Fachschaft Sport auch für die (aus Schülersicht) «unpopulärste» Variante. Im Nachhinein erwies sich der Entscheid aber als richtig; diese Einschätzung teile auch die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler (einige hätten ihnen sogar «zehn von zehn möglichen Punkten gegeben», vermehren die beiden Auskunftspersonen stolz). Konkret heisst das: «Die Jugendlichen sahen, dass wir uns um sie kümmerten. Man merkte ihnen an, dass sie den Kontakt mit uns Erwachsenen als ihren Lernpartnern vermissten. Sie freuten sich, wieder mal einen bekannten Kopf zu sehen.» Zur schülerseitigen Akzeptanz und damit zum Gelingen des ungewöhnlichen Arrangements trug sicher auch bei, dass die Sportlehrpersonen alle am gleichen Strick zogen und darauf achteten, einheitliche Ansprüche zu stellen – ein Effort, der durch den guten Zusammenhalt der Fachschaft erleichtert wurde. «Wir sind es gewöhnt, eng zusammenzuarbeiten, und halten auch ausserhalb der Schule Kontakt», erläutert Katenka Hoidn – ein «Team Spirit», der auch dem unbeteiligten Berichterstatter bei seinem Besuch im «Taubenschlag» namens Sportlehrerzimmer nicht entgeht.

Kommunikation ist alles

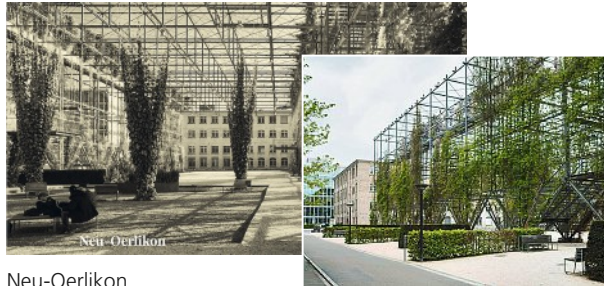
Doch bei aller Einsatzbereitschaft zeigte sich auch in dieser Situation, dass neue Strukturen nur funktionieren, wenn der Kommunikation ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt wird. So sinnvoll die Relaisposition der Sportlehrkräfte war, um zum Beispiel eine krankheitsbedingte Absenz von Schülerinnen und Schülern allen betroffenen Lehrkräften weiterzuleiten, so wenig Sinn machte es in anderen Fällen, wenn die Kollegen aus anderen Fächern statt den Direktkontakt zu einem ihrer Schützlinge den Umweg über die zuständige Sportlehrperson suchten. «Manche fragten uns, wie wir diesen Schüler oder jene

Schülerin einschätzten. Wir mussten aufpassen, nicht plötzlich Aufgaben zu übernehmen, die den Klassenlehrpersonen obliegen», führt Katenka Hoidn aus. A propos Kommunikation: Jeden dritten Tag trafen sich die Sportlehrpersonen abends via MS Teams – und nicht nur zur Koordination, sondern schlichtweg auch, um zusammen Kaffee zu trinken. «Wir haben uns auch selber gefehlt», bringt es Carl Kick auf den Punkt und ertutet ein zustimmendes Lächeln seiner Kollegin. Das Kommunikationstool pflegen die Sportlehrkräfte auch weiterhin, um mit ihren Klassen in Kontakt zu bleiben: «Nachrichten auf MS Teams sehen die Schülerinnen und Schüler in den Pausen, das ist sehr effizient.» Skeptischer beurteilen die beiden Lehrpersonen die Tauglichkeit des Online-Unterrichts, wenn es um das Demonstrieren von Übungen geht, oder um Korrekturen – «mehr als in anderen Fächern sind wir im Sportunterricht natürlich darauf angewiesen, auch physisch präsent zu sein».

Mehr Vielfalt, gezwungenermassen

Mit diesem physischen Kontakt ist es seit der Öffnung der Schulen aber so eine Sache. Kontaktsportarten wie die allseits beliebten Ballsportarten sind weiterhin nicht möglich. «Sportunterricht im Gymnasium ist aber mehr als Fussball oder Hockey spielen», betont Carl Kick (und entschuldigt sich vorausseilend, dass das jetzt vielleicht etwas «philosophisch» töne), «er zielt darauf ab, das soziale Erleben und das Körperbewusstsein der Jugendlichen zu fördern»; das habe man bisher in die klassischen Sportarten «verpackt», jetzt müsse man halt neue Wege gehen. Auch seine Kollegin Katenka Hoidn nimmt diese Herausforderung sportlich: «Bälle antizipieren lernen kann man auch anders. Wir spielen jetzt zum Beispiel viel öfter Baseball, das eignet sich gut, um Werfen und Fangen zu üben.» Noch anspruchsvoller war ihre Aufgabe, als die Garderoben noch nicht geöffnet hatten – da hiess es sportliche Betätigungsformen zu finden, die auch ohne Umziehen und Duschen möglich waren. Koordination, Achtsamkeit und Körperwahrnehmung standen deshalb vermehrt im Fokus der Sportunterrichtenden. Katenka Hoidn und Carl Kick glauben, mittlerweile auch auf Schülerseite einen Wahrnehmungswandel feststellen zu können: «Früher schickten sich einige halt drein, wenn mal etwas Unpopuläres auf dem Programm stand. Sie merken jetzt vermehrt: Sport treiben ist nicht einfach das, was man im Fernsehen sieht, und finden sich in einem erweiterten Verständnis für Bewegung wieder.» Wer an der Kantonsschule Hottingen Sport unterrichtet, musste schon immer findig sein, erfährt der Berichterstatter: «Schauen Sie nach draussen – unsere Sportanlage ist ein Park, nicht eine Rundbahn.» Doch jetzt gesellt sich etwas Neues dazu, wie unterschwellig deutlich herauszuhören ist: Die Hottinger Sportlehrpersonen schätzen die neue Vielfalt – auch wenn sie eine erzwungene ist. Sie führen ihren Schülerinnen und Schülern damit etwas vor, was zwar nicht im Lehrplan stehen mag, aber eine veritable Lektion fürs Leben ist: wie man eine Krise als Chance begreift.

Peter Rütsche



Neu-Oerlikon



Äbtissin Katharina von Zimmern



Liebe Ehemalige und Freunde unseres Kursprogrammes

Nach einer langen Funkstille melden wir uns heute mit einem neuen kleinen Programm für die Monate September, Oktober und November 2020 bei Ihnen. Anfang des Jahres waren wir voller Hoffnung und in Aufbruchstimmung, grün war unser Motto für die Kurse in den Monaten Mai bis Juli! Dazwischen liegen nun Tage, Wochen und Monate, die wir alle mehr oder weniger zurückgezogen verbrachten und auf UHU und KUBA beschränkten. Nun ist es Zeit, ganz vorsichtig die Nase – mit Maske selbstverständlich – wieder in die Welt zu strecken! Wir organisieren für Sie einen Ausflug in die afrikanische Savanne, kombiniert mit einer Foto-Safari. Zwei Rundgänge durch unsere Stadt zu zwei ganz unterschiedlichen Themen ergänzen das Angebot. Marianne Gerber, eine Ehemalige, referiert zum Thema «Embodiment – Wie der Körper die Psyche und die Psyche den Körper beeinflusst», ein hochaktuelles Thema in unserer Zeit. Sofern möglich, werden wir im Oktober kurzfristig einen Tagesausflug anbieten.



Covid-19 bestimmt den Alltag.

Weitere Pläne können wir leider im Moment noch nicht realisieren. Wir beobachten die Situation aufmerksam und hoffen natürlich, dass wir auch im Winter den einen oder anderen Kurs durchführen können. Veranstaltungen in geschlossenen Räumen sind etwas problematischer und bedürfen einer genaueren Abklärung. Sie hören wieder von uns, versprochen!

Maya Jörg, die seit 16 Jahren mit grossem Einsatz aktiv am Kursprogramm mitgearbeitet hat, muss ihre Tätigkeit leider aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Ich verliere mit ihr eine zuverlässige, ideenreiche und liebenswürdige Mitorganisatorin, wir haben uns wunderbar ergänzt und verstanden. Sie wird sich aber nicht ganz zurückziehen und weiterhin an der einen oder anderen Veranstaltung zu treffen sein, dann allerdings als Teilnehmerin. Liebe Maya, wir wünschen Dir von Herzen alles Gute und sagen «auf Wiedersehen».

Kurzfristig hat sich Daisy Rethy-Prikkel bereit erklärt, in die Lücke zu springen. Sie ist vielen unter uns als eifrige Kursteilnehmerin bekannt und sie wird meine volle Unterstützung für ihre neue anspruchsvolle Aufgabe haben. Liebe Daisy, willkommen im Club!

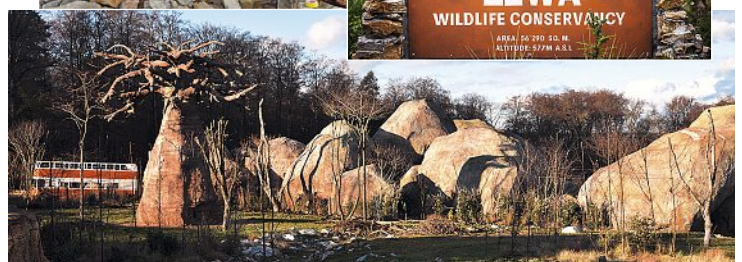
Das Kursjahr 2020 hat uns vor neue grosse Herausforderungen gestellt. Probleme sind bekanntlich da, um gelöst zu werden, und da trifft das Wort einer Politikerin den Nagel genau auf den Kopf: «Wir schaffen das»! In diesem Sinne, bleiben Sie gesund und aktiv.

Auf Wiedersehen,
Christine Markun Braschler

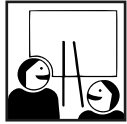


Maya und Daisy

LEWA Savanne Zoo Zürich



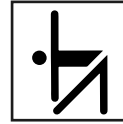
Kursprogramm September bis November 2020



Weiterbildung:
Nr. 4, 5, 6



Exkursionen/
Besichtigungen:
Nr. 1, 2, 3



Bewegung:
Nr. 7, 8

Das Löwenteam erwartet Ihre **Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne raschmöglichst** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch oder Telefon 044 221 31 50.

Ihre Anmeldung ist verbindlich. Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details erhalten Sie zusammen mit der Rechnung, die Ihnen fristgerecht zugestellt wird. Für umgehende Bezahlung sind wir Ihnen dankbar.



Schwierigkeitsgrad – Mobilität



Slow Motion

September

1



Stadtgeschichte per pedes: Von der First Lady zur Bürgerin – Das Leben der Katharina von Zimmern

Im Jahre 1491 suchte eine junge, hochadelige Frau Zuflucht in Zürich. Sie sollte später entscheidend die Geschichte der Stadt beeinflussen. Auf unserem Rundgang, der am Schweizerischen Nationalmuseum beginnt, lernen wir viele historische Einzelheiten zum Leben der einstigen «First Lady» von Zürich kennen. Wir werden dabei von der Autorin Barbara Hutzl-Ronge begleitet, sie hat kürzlich das Werk *Zürich – Spaziergänge durch 500 Jahre überraschende Stadtgeschichten* herausgegeben. Es liegt gegenwärtig in den Buchhandlungen auf und ist eine echte trouvaille für Zürcherinnen und Zürcher! Wir freuen uns sehr, dass wir Gelegenheit haben, mit der Autorin persönlich diesen Spaziergang zu unternehmen, der vor dem «Haus zum Mohrenkopf» endet. Unser Rundgang ist so bunt, abwechslungsreich und spannend wie die Lebensgeschichte dieser herausragenden Frau des späten Mittelalters. Auch Frauen machten und machen Geschichte!

Barbara Hutzl-Ronge, Christine Markun Braschler (E)

Dienstag, 29. September 2020

Kosten ca. Fr. 60.–



Oktober

2



Es tut sich was auf dem Zürichberg: Auf zur Safari in die Lewa-Savanne!

Auf dem Zürichberg entstand in den letzten Jahren eine neue, grosse Anlage, die sich auf Bewohner aus der afrikanischen Savanne freut. Und sie sind angekommen, die grossen Tiere! Seit April dürfen Breitmaulnashorn, Giraffen, Zebras und Strausse ihre Quarantäne-Quartiere verlassen und sich mit der neuen Umgebung anfreunden. Die Gebäude und Anlagen sind spektakulär, farbig und sehr besucherfreundlich gestaltet. Auf dem geführten Rundgang, begleitet von Saskia Jenny, machen wir Bekanntschaft mit den Neu-Zürchern. Bringen Sie Ihren Foto-Apparat mit, vielleicht gelingt Ihnen ein besonders guter Schnappschuss – er könnte seinen Platz auf unserer neu gestalteten Webseite finden. Tipps erhalten Sie von der Fotografin Monika Seyffer, die uns ebenfalls auf dem Rundgang begleiten wird.

Saskia Jenny, Monika Seyffer, Christine Markun Braschler (E)

Donnerstag, 1. Oktober 2020,
Treffpunkt 14.00 Uhr für
Foto-Tipps,
Beginn der Führung 15.00 Uhr

Kosten: ca. Fr. 50.–
(inkl. Tageseintritt)



3



Neu-Oerlikon

In diesem Stadtteil ist fast alles neu. Nur wenig erinnert noch an die stolze Vergangenheit der Maschinenfabrik Oerlikon, die am Anfang der bewegten Geschichte Oerlikons stand. Lassen Sie sich mitreißen von Ausführungen über die faszinierende Vergangenheit dieses ehemaligen Industriegebietes und staunen Sie ob der gegenwärtigen, spannenden Entwicklung dieses urbanen Gebietes.

Führung: Sandra Claus – CityTours

Freitag, 30. Oktober 2020,
14.00 Uhr – 15.30 Uhr

Kosten: ca. 50.– (inkl. Führung)



November

4



«Embodiment» – Wie der Körper die Psyche und die Psyche den Körper beeinflusst

Wer kennt das nicht – man steckt in einer akuten Stresssituation und der Körper reagiert: Der Herzschlag steigt, der Magen zieht sich zusammen, die Muskeln werden hart. Der Körper reagiert sofort auf psychische Belastungen. Doch auch die andere Richtung ist möglich: Die Psyche reagiert auf den Körper. Psychische Zustände werden in Form körperlicher Ausdrucksformen sichtbar (Mimik, Gestik, Körperhaltung), und zudem beeinflussen Körperzustände unser Denken und Fühlen. Genau diese Wechselwirkung wird durch das Wort «Embodiment» umschrieben. Die Binsenweisheit «Mens sana in corpore sano» bekommt damit einen neuen Stellenwert. Mehr über diese Wechselwirkung erfahren Sie anhand praktischer Beispiele an diesem Abend.

Marianne Gerber (E), Inhaberin plc-communications GmbH

Mittwoch, 11. November 2020,
Abendveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–



Vorschau

Ist im Moment sehr schwierig! Wir beobachten die Entwicklung und werden nach Möglichkeit kurzfristige Veranstaltungen anbieten.

Informationen dazu finden Sie auf unserer Webseite oder per E-Mail. Falls Sie daran Interesse haben, so bitten wir Sie um Ihre Adresse.

5



Semesterkurse Weiterbildung

Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

Luca Bernasconi

18.00 bis 19.00 Uhr

Beginn: Mittwoch, 21. Oktober
Ausfälle: 17. und 24. Februar 2021

Kosten: ca. Fr. 520.– (23 Lektionen)

6



Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

Luca Bernasconi

19.15 bis 20.15 Uhr

Beginn: Mittwoch, 21. Oktober
Ausfälle: 17. und 24. Februar 2021

Kosten: ca. Fr. 520.– (23 Lektionen)

7



Semesterkurse Turnen

Für den Montag: Fascial Fitness

Faszien sorgen für Haltung und tragen dazu bei, dass wir uns im Körper wohlfühlen. Mit Freude an der Bewegung gewinnen wir Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

Gabriela Diggelmann

18.40 bis 19.30 Uhr

Turnhalle + Garderobe A,
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Montag, 19. Oktober
Ausfälle: 14. Dezember 2020, 15. und 22. Februar 2021,
5. und 19. April 2021

Kosten: ca. Fr. 270.– (20 Lektionen)

8



Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

Christian Stettler und Ildiko B. Ghebrehewet

18.30 bis 19.30 Uhr

Turnhalle + Garderobe A,
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Mittwoch, 21. Oktober
Ausfälle: 17. und 24. Februar 2021

Kosten: ca. Fr. 300.– (23 Lektionen)

Um eine sichere Durchführung der Veranstaltungen zu gewährleisten, gilt das Schutzkonzept für das Schulhaus, inkl. Hallen ab 17.8.2020, das auf der Grundlage der Musterkonzepte von BASPO und BGB (Berufsverband für Gesundheit und Bewegung) sowie des Schweizerischen Turnverbands erarbeitet wurde. Ein Exemplar dieses Konzeptes wird jedem Teilnehmer, jeder Teilnehmerin an den Semester-Kursen zusammen mit der Rechnung zugestellt.

Auf unseren Rundgängen bitten wir Sie

1. nur symptomfrei an der Veranstaltung zu erscheinen,
2. Abstand zu halten,
3. auf Händeschütteln zu verzichten,
4. zu Hause nochmals gründlich die Hände zu waschen,
5. eine Maske mitzubringen – im Zoo gilt Maskenpflicht!

Die Begleitung oder die Leiterin/der Leiter führt eine Präsenzliste, anhand welcher die Gesundheitsbehörde enge Kontakte erkrankter Mitglieder zurückverfolgen könnte. Sie sind verantwortlich für die Vollständigkeit und Korrektheit der Liste und stellen sie der Gesundheitsbehörde im Bedarfsfall zur Verfügung.



Erinnern Sie sich noch? Der 16. März 2020 liegt erst ein halbes Jahr zurück...

Bern – Der Bundesrat hat heute in einer ausserordentlichen Sitzung die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung weiter verschärft. Er stuft die Situation in der Schweiz neu als «ausserordentliche Lage» gemäss Epidemienengesetz ein. Alle Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe werden bis am 19. April 2020 geschlossen. Ausgenommen sind unter anderem Lebensmittelläden und die Gesundheitseinrichtungen. Er führt zudem ab Mitternacht Kontrollen auch an den Grenzen zu Deutschland, Österreich und Frankreich ein. Zur Unterstützung der Kantone in den Spitälern, bei der Logistik und im Sicherheitsbereich hat der Bundesrat den Einsatz von bis zu 8000 Armeeeingehörigen bewilligt.

Ich bin betroffen. So etwas habe ich noch nie erlebt. Ich kann mich nicht beklagen. Mir geht es gut. Ich fühle mich gesund bis auf meine rheumatischen Schmerzattacken. Dafür muss ich in Bewegung bleiben. Nur – der Ausflug an «meinen» geliebten Lützelsee quasi vor meiner Haustür ist heute alles andere als eine Wanderung in der stillen Natur. Die Schulen sind geschlossen. Männiglich begibt sich nach draussen und geniesst das wunderbare, milde Frühlingswetter. Blumen und Bäume blühen, Vögel zwitschern, die Störche nisten, der Specht hämmert. In Scharen fahren behelmte Velofahrer mit ihren ebenfalls helmtragenden Kindern im Schuss an mir vorbei. Noch schlimmer aber sind die Jogger. Wie Dampflokomotiven pusten sie aus beiden Richtungen keuchend an mir vorbei und sehen aus, als würden sie demnächst zusammenbrechen. Menschengruppen kreuzen mich. Von Abstandhalten keine Spur. Es sind mehrheitlich ältere Leute. Die haben ja nichts zu verlieren. Ich bin auch älter, und ich möchte auch nichts verlieren. Es gibt welche, die den Ernst der ausserordentlichen Lage nicht erkannt haben, oder es nicht wollen. Ich respektiere die bundesrätlichen Anordnungen und will sie befolgen. Zum Glück habe ich meine Malsachen mitgenommen. Ich setze mich auf meinem dreibeinigen kleinen Sessel bei der grossen Schafweide ins Gras. Lämmer, zum Teil gerade geboren, blöken nach ihrer Mutter. Schafmütter suchen nach ihren Jungen, die bereits übermütig herumtollen. Ich skizziere in mein kleines Skizzenbuch (15x15 cm). Da ich etwas abseits vom Weg sitze, wo Ausflügler immer noch scharenweise an mir vorbeiziehen, habe ich genügend Abstand. Niemand wagt zu mir heranzutreten, um zu schauen, was ich male. Ich schätze es nicht, wenn man mir über die Schulter schaut. Und doch, wenn

jemand mir ein Kompliment macht, dann freut mich das. Jetzt aber bin ich froh um die vorgeschriebene Distanz. Die Idylle wird jäh beendet. Ein Traktor nähert sich bedrohlich und hält bei mir an. Ich signalisiere, dass ich sofort verschwinden werde. Warum muss er ausgerechnet auf «meiner» Wiese den Boden bearbeiten? Immerhin habe ich zwei kleine Gemälde, die ich abends daheim ausarbeiten werde.

Solche Ausflüge mit Malen und Zeichnen lenken meine Gedanken für kurze Zeit ab von der bedrohlichen – und diesmal nicht menschengemachten – weltweiten Lage. Malen ist meine Form von Meditation. Die Angst geht um wie ein Gespenst, lautlos und hinterhältig, flüstert uns Böses ein. Die Angst ist der schlechteste Ratgeber. Angst möchte uns lähmen. Das lasse ich nicht zu, und wenn, dann nur jene Angst, die mich mahnt, die mich zur Vorsicht aufruft, damit ich überleben kann. Angst liebt die kreativen Beschäftigungen nicht. Das Zeichnen und Malen ist immer eine grosse Herausforderung. Gelingt es, gelingt es nicht? Trotzdem macht es mich zufrieden und glücklich. Dieser Zustand lässt Hoffnung zu. Sie ist die Widersacherin der Angst. Ich werde wahrscheinlich für länger viel Zeit haben zum Malen, Lesen, Schreiben ... und längst Liegendebliebenes im Haus zu ordnen.

Ursula Metzger (E), 16.3.2020



Seit dem 1. April verbesserten sich die Verhältnisse mit einigen Plakaten rund um den Lützelsee. Die Vorschrift wurde von den meisten eingehalten. (Bild zVg)

Der 70. Geburtstag

Bern, Länggassquartier, ein Mehrfamilienhaus in einer Nebenstrasse, 1. Stock links. Der Wecker neben dem breiten Doppelbett zeigt 3.20 Uhr.

Hanna: Warum schläfst du nicht, Simon.

Simon: Warum weisst du, dass ich nicht schlafe?

Hanna: Du schnarchst nicht.

(Pause)

Hanna: Ist es wegen dem Fest?

Simon: Ja.

Hanna: Aber Simon, es ist doch alles aufgegleist: Der Quartiertreff ist gemietet, Alberto wird bestimmt köstlich kochen, die Tische haben den coronabedingten Mindestabstand, und die Gästeliste...

Simon (fällt ihr ins Wort):... die Gästeliste ist ein Murks.

Hanna: Bitte? Du hast doch so lange an dieser Liste gefeilt und immer wieder nachgebessert und neue Namen draufgesetzt und alte gestrichen...

Simon: Ich bin Rolf begegnet.

Hanna: Rolf?

Simon: Ja, Rolf.

Hanna: Hast du den eingeladen?

Simon: Er ist 2. Staffel. Ich hätte ihn eingeladen, wenn Andreas absagen würde.

Kleiner Exkurs: Bei jedem Fest gibt es eine 2. Staffel. Die 2. Staffel ist sozusagen die Ersatzbank. Die B-Auswahl. Der Landsturm. Denn es ist doch so: Man feiert ein Fest, und weil die mit diesem Fest verbundene Lokalität eine maximale Anzahl Plätze (oder das Budget eine einkommensbedingte Obergrenze) hat, ist auch die Zahl der Gäste begrenzt. Man kann also nicht Hinz und Kunz und Meier und Müller einladen, sondern bloss so viele, wie im Quartierzentrum Platz haben. Im konkreten Fall des Fests zu Simons 70. Geburtstag sind das genau 60 Leute. Drum schreibt also der Gastgeber die Namen von 60 Leuten auf und lädt diese offiziell zur Feier ein. Gleichzeitig hat er – für den Fall, dass jemand nicht kommen kann oder will – eine Liste mit weiteren Namen in der Hinterhand. Das ist die 2. Staffel. Sie umfasst etwa 10 bis 20 Personen, und diese werden der Reihe nach aktiviert, wenn jemand von der 1. Staffel abgesagt hat. – Unnötig zu sagen, dass die 2. Staffel nicht wissen sollte, dass sie die 2. Staffel ist. Und damit sind wir wieder bei Rolf.

Simon: Rolf ist 2. Staffel. Ich hätte ihn eingeladen, wenn Andreas absagen würde. Was ich insgeheim eigentlich hoffe.

Hanna: Was hast du plötzlich gegen Andreas?

Simon: Er hat mich ja auch nicht zu seinem Siebzigsten eingeladen.

Hanna: Worüber du ja unendlich froh warst. Das Fest fand doch in diesem spirituellen Zentrum oberhalb des Brienersees statt. – Also, was ist jetzt mit Rolf?

Simon: Ich hab ihn im Historischen Museum gesehen.

Hanna: «Homo migrans»?

Simon: Nein, «Lebe besser».

Hanna: Und?

Simon: Beim Abschied fragte er, ob ich zu meinem Siebzigsten eigentlich kein Fest mache.

Hanna: Uiuui. Und du wusstest nicht, ob er es schon wusste – zum Beispiel von Ruth –, oder ob es eine echte Frage war?

Simon: Genau.

Hanna: Und? Was hast du gesagt?

Simon: Ich habe gesagt, dass ich zu meinem Sechzigsten etwas Grosses gemacht habe und nun für den Siebzigsten nur etwas im ganz kleinen Kreis plane.

Hanna: Wenn Ruth ihm von ihrer Einladung erzählt hat, hast du jetzt ein Problem. Denn wenn Ruth kleiner Kreis ist, ist der Kreis ziemlich gross.

Simon: Ja, und wenn Andreas absagt, kann ich Rolf nun nicht mehr einladen. Sonst würde er es merken.

Hanna: Wer ist der Ersatz für Rolf?

Simon: Markus.

Hanna: Hat der nicht kürzlich erzählt, er werde im Herbst FDP wählen?

Zeit, neu zu verhandeln



«Willkommen im Zwischenraum der Gesellschaft!» Am Freitag der ersten Corona-Lockdown-Woche hatte ich Geburtstag. Es war der 20. März, Frühlingsanfang. Boxenstop – Aufatmen – Chance auf Neubeginn. Endlich – nach dem scharfen kapitalistischen Neoliberalismus, der die Schweiz mehr als ein anderes Land im Würgegriff hat. Selber verkörpere ich das aktuelle Diskriminierungspaket: 50plus, Frau, Schweizerin ohne Migrationshintergrund und hochgebildet – Handelsdiplom Töchterchule der Stadt Zürich (1976), B-Matur Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (1982), ETH-Master in Agrarwissenschaften (1987), dazu viel Autodidaktik. Seit 2013 bin ich ausgesteuert, das heisst, vom eigenen Staat desintegriert, in den Zwischenraum der Gesellschaft verbannt, keine Kaffeepause mit an-

Simon: Schon. Aber immerhin waren wir ja auch an seinem Fünfundsechzigsten.

Hanna: Theresa Selig hatte Recht.

Simon: Wer, bitte, ist Theresa Selig?

Hanna: Autorin des Buchs «Wer Ja sagt, muss auch Onkel Horst einladen». Über das gelingende Einladen bei grossen Festen. dtv-Verlag.

Simon: Selig die Theresa – und all jene, die zu ihrem Fest einfach jene Leute einladen, die sie gerne sehen möchten, ohne strategische Hintergedanken, ohne Symmetriebeflissenheit, ohne Kalkül.

Hanna: So ist es dann vielleicht mal im Himmel. Aber wenn man auf der Erde ein Fest organisiert, dann ist jeder Entscheid für jemanden gleichzeitig ein Entscheid gegen jemanden. Weil es eben im Quartierzentrum nur 60 Plätze hat.

Simon: Amen.

Hanna: Genau. Und jetzt kannst du getrost weiterschlafen.

Nun kehrt wieder Stille ein im Schlafzimmer in der Länggasse. Simon scheint sich mit der Gästeliste, diesem unvollkommenen Menschenwerk, abgefunden zu haben; seine Atemzüge werden langsamer, regelmässiger, ruhiger. Nach einer Weile aber fragt Hanna in die Stille:

Hanna: Was ziehst du eigentlich an?

Simon (juckt auf): Was?

Hanna: Was du überhaupt anziehst zu deinem Fest, möchte ich wissen. Ich will imfall dann nicht nachmittags um vier noch eine Hose bügeln, die es noch gar nicht gibt!

Simon: Wieso fragst du das jetzt so aggressiv, Hanna?

Hanna: Weil ich ein gebranntes Kind bin. Mindestens zwei Wochen vor deinem Fest will ich wissen, was du anziehst. Erinnerst du dich an den Egerkingen-Anzug, he? Da sind wir wenige Stunden vor der Vernissage...

Simon (unterbricht sie): Ja, ich erinnere mich an den Egerkingen-Anzug...

Hanna: ... da wollte ich am Mittag vor der abendlichen Buchvernissage in Egerkingen, an der du die Begrüssung machen musstest, die Hose deines «Strellson»-Anzugs bügeln, und da stellte sich heraus, dass die Hose verschollen und nur noch der Kittel vorhanden war, und so mussten wir wenige Stunden vor der Vernissage nach Basel fahren, wo es einen Laden gab, wo wir die verschollene Hose – das war per Telefon verbürgt worden – nachkaufen konnten...

Simon: ... ich kenne die Geschichte, Hanna, und der Egerkingen-Anzug ist ja nach wie vor komplett, ich hab grad gestern sicherheitshalber nachgeschaut.

Hanna: Und die Schuhe?

Simon: Die braunen «Bally».

Hanna: Die, in denen du nur stehen und sitzen, aber nicht gehen kannst, weil sie dir etwas zu klein sind?

Simon: Ich werde an meinem Fest bloss stehen und sitzen und mit meinem kompletten Egerkingen-Anzug und den knapp bemessenen Bally-Schuhen rundum eine gute Figur machen.

Hanna: Dann ist ja alles gut. Gute Nacht, Simon.

Simon: Gute Nacht, Hanna. (Und nach einer kurzen Pause). Ich freue mich auf mein Fest.

Martin Lehmann

deren Menschen, nicht einmal Home Office, weniger als Hartz IV. Zu Hause fällt mir die Decke auf den Kopf. 2015 fange ich an der Universität Zürich ein Theologiestudium an. Der Traum vom Pfarramt platzt, denn die Kirche ist keine valable Arbeitgeberin für Menschen wie mich. Ich befasse mich am Open Forum des Weltwirtschaftsforums in Davos (WEF) mit Care-Ökonomie, komme zum Schluss, dass die Wirtschaft für den Menschen und seine Lebenswelt da sein sollte, und nicht umgekehrt der Mensch für Zwecke der Materialanhäufung und Gewinnmaximierung instrumentalisiert werden sollte. Dann kommt die COVID-19-Pandemie. Die Wirtschaft jault auf, erfindet die «Corona-Krise», nimmt den Menschen die humanitäre Krise aus der Hand und erklärt sie zur Wirtschaftskrise, schreit nach Geld.

«Wer hat, dem wird gegeben, wer nicht hat, dem wird noch genommen, was er nicht hat.» Das steht in drei von vier Evangelien. Bereits in biblischen Zeiten dieselbe Sozialkritik: Im römischen Reich des 1. Jahrhunderts nach Christus ging es um Macht und Geld: Wer Geld hat, der hat Macht. Demokratische Gewaltentrennung wird angesichts der Wirtschaftshörigkeit

von Exekutive, Legislative und Judikative obsolet. Ich bin seit September 2019 ganz ohne Einkommen. Die Arbeitslosenkasse verweigert mir die Aufnahme – obwohl ich trotz Aussteuerung in den letzten zwei Jahren einen befristeten Job von zehn Monaten ergattert hatte. Es zählt einzig, dass mir zwei Beitragsmonate fehlen! Im Januar 2020 reiche ich Beschwerde beim Sozialversicherungsgericht ein. Sie bleibt liegen, weil die Richter_innen zu Hause bleiben und Kinder hüten dürfen. Wie ich durch das Radio irgendwann im April erfahre. Eine Mitteilung bekomme ich nicht. Die Abweisung der Beschwerde «mangels Erfüllung der Anspruchsvoraussetzung der Betragszeit» erfolgt Mitte Mai 2020. Obwohl sich die Welt grundlegend verändert hatte, obwohl jetzt Zeit ist, neu zu verhandeln: «Dagegen vermögen auch die von der Beschwerdeführerin weitschweifig verfassten weiteren Ausführungen nichts zu ändern», halten die Richter_innen süffisant fest.

Ruth Floeder-Bühler

Wo ist Heimat?

Fabio Andina: **Tage mit Felice.**
Rotpunktverlag, 235 Seiten



Unfassbar, was alles geschieht, wenn nichts geschieht! Der Ich-Erzähler bittet den alten Felice darum, einige Tage mit ihm verbringen zu dürfen, um seinen Alltag im kleinen Tessiner Bergdorf mitzuerleben. Felice ist rund 90 Jahre zuvor im Bleniotal geboren und lebt, abgesehen von einem Auslandsaufenthalt in jüngeren Jahren, unverändert in seinem Elternhaus. Er ist ein unabhängiger Eigenbrötler, der selbst im Spätherbst noch barfuss unterwegs ist und jede und jeden kennt.

Fabio Andina hat mit Felice einen Mann geschaffen, der mit dem einfachen Leben vertraut ist, Kuhfladen sammelt, um den Ofen einzuheizen, von der Nachbarin Zucchetti erhält, weil er ihr die Gasflasche ersetzt hat, und der auch im Winter in aller Herrgottsfrühe zu seinem «Gumpe» hoch oben im Tal wandert, um nackt zu baden. Unverklärt und nüchtern erweckt der Autor die Blenieser mit ihren Eigenheiten zum Leben und zeichnet das Bild einer Gesellschaft, die im Verschwinden begriffen ist. Keine Nostalgie, dafür wohlthuende Schlichtheit in minimalistischem Stil, auch äusserlich sorgfältig und schön gestaltet.

Joanna Nadin: **Meine Mutter, unser wildes Leben und alles dazwischen.**
Limes (Blanvalet), 442 Seiten



Von Heimat kann Dido nur träumen, da ihre sehr junge, unberechenbare Mutter in der Besetzerszene Londons verkehrt und mit ihr von einer WG in die nächste wechselt; so, wie auch die Männer und Frauen in ihrem Bett in kurzen Abständen wechseln. Das ändert sich, als Dido mit ihrer Mutter Edie in ein Provinzstädtchen und in das von der Grosstante vererbte Häuschen zieht; unvermittelt ist Dido alleine mit ihrer eigenwilligen Mutter, die gerne provoziert und auffällt. Eines Tages klettert das Mädchen auf einen Baum und sieht das erträumte Paradies direkt vor sich: einen Jungen und ein Mädchen in einem Swimmingpool, ein Haus mit gepflegtem Garten, Mutter und Vater, eine richtige Familie! Inskünftig holt Dido sich das Familienleben bei den Nachbarn, wo es gekochtes Essen mit Limo gibt und wo keine überfüllten Aschenbecher und leeren Weinflaschen herumstehen.

Der englische Humor durchzieht diesen grossartigen Roman von der ersten bis zur letzten Seite; mal skurril und bissig, mal trocken, immer treffend. Könnte man anfänglich vermuten, ein bürgerliches Milieu werde gegen ein verlottertes aufgerechnet, so wird bald ersichtlich, dass die simple Trennung in Gut und Schlecht in diesem Roman absolut nicht funktioniert. Auch die verrückte Edie hat immer mal wieder klare Eingebungen, wohingegen in der glücklichen Familie doch nicht alles so glänzt, wie es zunächst den Anschein macht. Didos Lebensweg ist mit vielen Umwegen, Sackgassen und Fallen gespickt und es dauert lange, bis sie schliesslich in ihrem eigenen Leben ankommt. Dass die Autorin mit Wärme, Ironie und in einem ganz eigenen Stil schreibt, macht dieses Buch zur vergnüglichen, inspirierenden Lektüre.

Concetto Vecchio: **Jagt sie weg!**
Orell Füssli, 212 Seiten



Was Entwurzelung bedeutet, davon konnten die italienischen Gastarbeiter, die in der Nachkriegszeit in grosser Zahl in die Schweiz kamen, ein Lied singen. Anders als die meisten Schweizer sangen sie tatsächlich bei der Arbeit, lachten laut und piffen auch gerne den hübschen Mädchen nach. Sie bauten Villen, Häuser und Strassen, wohnten selbst jedoch dicht gedrängt in Baracken. In der Schweiz fand man das normal. Zimmer zu vermieten, aber nicht an Italiener, lauteten Inserate in den Zeitungen.

Melo und Pippa Vecchio kamen in den Sechzigerjahren als Gastarbeiter aus Sizilien in die Schweiz; 1970 kam ihr Sohn Concetto auf die Welt. Seine ersten 14 Jahre verbrachte der Autor als Kind zweiten Ranges im Aargau, bevor seine Eltern mit ihm in ihre Heimat zurückkehrten – und ihm dabei die seine entriessen. Er wurde Politikjournalist für die Repubblica und ist Verfasser mehrerer Bücher. Dieses Buch ist deshalb so spannend und aufschlussreich, weil es die persönlichen Geschichten der Gastarbeiter mit der Schweizer Politik der damaligen Zeit verwebt. Der Rückblick auf James Schwarzenbach und seine Überfremdungsinitiative aus Sicht der Emigranten ist aufschlussreich, der Hass der damit verbundenen Debatten erschreckend. Unwillkürlich drängen sich die aktuellen Themen von Black Lives Matter ins Bewusstsein sowie die Sklaverei von damals und heute. Präzise zeigt Concetto Vecchio auf, wie der Rechtspopulismus aufkam und sich seither verbreitete. Wer will, sieht in diesem Buch unter anderem einen Spiegel an die Adresse der Eidgenossen. Ob sich die Anhänger eines Matteo Salvini auch mit diesem Kapitel der italienischen Geschichte auseinandersetzen?

Walo Kamm: **Globetrotter.**
Orell Füssli



Wer in sich selbst eine Heimat hat, fühlt sich auf der ganzen Welt zu Hause. Walo Kamm schreibt in seinem ersten Band **Spirit – Reisen als Lebensschule** (330 Seiten, Fotos) über seine prägenden Erfahrungen, die er als Globetrotter mit wenig Geld in der Tasche machte, über Begegnungen und persönliche Erkenntnisse. Mit ungebrochener Abenteuerlust und Entdeckerfreude ist er auch in fortgeschrittenem Alter weiterhin unterwegs. Der zweite Band, **Ein unternehmerisches Abenteuer** (330 Seiten, Fotos), handelt davon, wie aus einem winzigen alternativen Reisebüro über die Jahre ein renommiertes und komplexes Reiseunternehmen entstand. Aufzeichnungen eines Pioniers, dem es gelingt, das Publikum an seinen Erlebnissen teilhaben zu lassen, und dessen Begeisterung für das Reisen ihm nicht den kritischen Blick auf den Tourismus verstellt.

Barbara Bernath-Frei

Wir gratulieren!

Maturandinnen und Maturanden 2020

Klasse G5a

Alt Vincent
Carvalho Adelino
Fässler Cyrill
Furrer Corinne
Gadient Geena
Lesniak Oscar
Meijer Swantee Linn
Meyer Tanja
Nakano Aiko
Rom Ben
Sablonier Louis
Schaller Timo
Schaub Lee
Schnüriger Niklas
Sticher Nina
Stocker Dominic
Teixeira Daniel
Yasar Haktan

Klasse G5b

August Amélie
Brenzikofer Nina
Bruman Liya
Cekic Asya
Chowfla Soumya
Clarke Hugo
Eötvös Dóra
Faoro Fabio
Forrest Alessandro
Forster Nina
Gandhi Jash
Goetschi Jessica
Helfer Maximilian
Hersche Joakim
Husenaj Sahra
Kindermann Marta
Kriz Noël
Langenstein Simon
Marais Ansuya
Nuñez Sebastián
Osman Ridika
Pablos Téa
Rüffer Caroline
Zekar Rafael

Klasse G5c

Bachmann Raphael
Brüner Jason
Endrulat Jules
Juon Vincent
Ljubenovic Alistair
Mettler Patricia
Mombelli Andrea
Singh Gunit
Stuber Philippe
Tischhauser Flurin
Tölle Nils
Tröber Yannick
Vontobel Pascale
Wäckerlin Sabrina
Weibel Eric
Zappa Freja

Klasse G5d

Abegglen Aline
Brestel Yannic
Causin Giordano
Ciancarelli Marco
Dietsche Melissa
Fels Charlotte
Gerster Vivienne
Hanan Nicholas
Heiniger Tobias
Hintermann Jan
Jeriha Robin
Laely Tim
Rütimann Robin
Senn Michelle
Sieger Philipp
Spycher Fabian
Widmer Mara

Klasse G5e

Battaglia Selina
Bitterli Alexander
Bozhdaraj Artina
Calisto Alessia
Fakir Sharmila
Hitz Noah
Hofstetter Cédric
Klomp Ben
Kuhn Serge
Mütsch Tabea
Niederberger Selim
Osterwalder Jon
Pastega Nicklas
Siegrist Dimitri
Slavkovic Kristina
Thöni Yara
Vögeli Jacqueline
Wyder Marla

HMS-Abgängerinnen und -abgänger 2020

Klasse H3a

Alickaj Rita
Brönnimann Sam
Dürig Meheret
Gantner Selma
Hilber Loris
Hügli Yannic
Jonser Elena
Leicht Ana-Isabelle
Marti Manuel
Meister Anina
Oberholzer Sarah
Oetiker Michèle
Pelli Gina
Rajavarothayam
Thanurraam
Taparelli Alicia
Tofighi Dariush

Klasse H3b

August Alexandra
Bolzern Lars
Borner Michel
Cristobal Art
De Plecker Marion
Gehrig Andreas
Heinrich Tim
Jäger Sydney
Khankah Sawo
Lüthi Monika
Naguleswaran Kaviraj
Nazifovic Kerim
Niggli Sebastian
Ramshaj Blendi
Reutter Lucas
Ruedin Ronja
Schmid Robin
Schulz Dominic
Schweda Jan
Sirtes Benjamin
Staub Carline

Klasse H3c

Azaroual Leila
D'Uscio Elias
Eberle Maximilian
Greutmann Michèle
Gründler Michel
Hunt Alena
Mathis Céilia
Meienberg Oliver
Müller Liam
Piaget Sacha
Scheidegger Emily
Segmüller Annina
Villiger Leandro
Wipfli Michelle

Klasse H4a

Bechtiger Robin
Dall'Acqua Noah
David Alina
Debellis Noemi
Di Secli Sebastiano
Frank Lynn
Gisler Andrin
Hanselmann Kai
Hauser Tim
Jaques Camille
Jaquet Luc
Jasari Arben
Jenning Orell
Lutz Reto
Meister Michael
Turris Joel
Valentine Chandran
Monisha

Klasse H4b

Altorfer Julia
Bieri Selina
Casanova de Pablo Dario
Clerici Denis
Collie Kiano
Egli Julian
Fullin Livia
Kapalle Corinna
Kienberger Remo
Lieberherr Tanja
Limacher Gian
Marinkovic Nikola
Matzinger Noéline
Miani Lara
Steinmann Jonas
Thangavadivel Lakshana
Velooso Carlos
Widmann Nadia

Klasse H4c

Brändli Anaïs
Ekberg Jonas
Fässler Vanessa
Frey Jannis
Hasenboehler Jesse
Hüttche Lilly
Ilardo Linda
Kunz Seraina
Meszaros Adam
Morel Jil
Neville Tomas
Powell Lena
Rama Arif
Rusterholz Thys
Sautter Julia
Spiller Ambra
Wyrsh Leila
Zihlmann Maximilian

IMS-Abgängerinnen und -abgänger 2020

Klasse I3a

Ferrari Leo
Feuz Cédric
Fischer Yara
Flühler Cedric
Gehbauer Jan
Graf Raphael
Hauser Nicolas
Korona Hubert
Kratz Kiran
Lakonkin Matvey
Loretz Marlon
Meixner Angela
Ristic Dragana
Rodriguez Lazzcano Xabier
Scheidegger Jaden
Weiss Marlon
Wittwer Alexandra
Wurmser Anthony

Klasse I3b

Chirokikh Shevoroshkin
Georgiy
Dätwyler Joy Anthony
Du Zhuo Yan
Graf Tim
Halvorsroed Noah
Hinder Sven
Huser Luke
Küenzi Dennis
Marzetta Carlo
Saleh Hamza
Schnyder Matis
Trottmann Mattia
Weber Marc
Weibel Simon
Zeller Rayan
Ziadinov Talant
Zollinger Fabian

Klasse I4a

Blättler Daniel
Bodschwinna Christoph
Haller Kai
Helfenstein Julian
Hilfing Christopher
Krüsi Manuel
Merk Maurice
Nashid Amal
Oberholzer Omar
Roth Linus
Sablatnig Alexander
Schraven Hendrik
Trkulja Ilija
Wehli Morris

Klasse I4b

Bachmann David
Bär Simon
Campbell James
Fontana Diego
Gash Eduard
Keller Lea
Malakar Akash
Rossetti Elias
Sriharan Ahash
Suppiah Tharshandh
Thurairatnam Athiran
Urech Yannick
Wildermuth Johannes

Adressänderungen

Jahreszahlen: bis und mit 1993 Jahr des Schuleintritts, ab 1994 des Schulabschlusses (Diplom, Matura)

Evi Coulson-Meierhofer 1960
P.O. Box 514, VOJ 2NO Smithers, B.C.,
Canada

Karin Friedli 2002
Breitenstrasse 21, 8914 Aeugst am Albis

Marianne Görlitz-Kadel 1946
Wildbachstrasse 11/210, 8008 Zürich

Nadine Holenstein-Wehrli 1988
Im Weizenacker 2, 8305 Dietlikon

Heidi Ketterer-Hanselmann 1946
Wohnzentrum Fuhr, Fuhrstrasse 40,
8820 Wädenswil

Ralph Maurer 1998
Schönenbergstrasse 28, 8820 Wädenswil

Gabriela Metschl 1981
Rebhalde 8, 8166 Niederweningen

Heidy Berta Michel-Elliker 1955
Dorfstrasse 23, Postfach 223, 8700 Küsnacht

Sandra Moos 1989
Chalenstrasse 52B, 8123 Ebmatingen

Marianne Pfändler-Egli 1962
Floraweg 3, 5600 Lenzburg

Ruth Wettstein 1968
Tössfeldstrasse 23, 8400 Winterthur

Sandra Wohnlich 2000
Zürichstrasse 61a, 8606 Nänikon

Ich bin von Euch gegangen, nur für einen kurzen Augenblick und gar nicht weit. Wenn Ihr dahin kommt, wo ich jetzt bin, werdet Ihr Euch fragen, warum Ihr geweint habt.

Lao Tse

Wir trauern um Ehemalige und Freunde

E 1964 Claudine Buchmann-Erzinger
E 1945 Ida Näf
E 1940 Miryam Scherer
E 1954 Ester Zwettler-Tisi



Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

Haben Sie berufliche Erfolge?
Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?
Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?
Feiern Sie einen runden Geburtstag?
Melden Sie sich!

Wir freuen uns mit Ihnen.

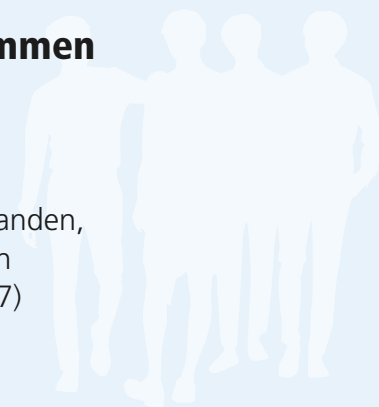
Wir gratulieren
der ehemaligen Lehrerin
Rita Weber-Lehn
zum 70. Geburtstag



Wir heissen herzlich willkommen

E 1975 Nora Sommer Gut
E 1984 Alexander Sterchi

sowie die Maturandinnen und Maturanden,
die HMS- und die IMS-Abgängerinnen
und -Abgänger 2020 (siehe Liste S. 17)





ANNONCEN

Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

Everdance® ist eine Solo-Tanzform für Damen und Herren, bei der einfache Tanzschritte aus dem Paartanz erlernt werden und durch einfache Bewegungselemente und Schrittkombinationen ergänzt werden. Tanzen ist nicht nur für Körper und Geist wohltuend, es hält fit, fördert die Koordination, vermindert das Sturzrisiko, aktiviert mehrere Funktionen des Gehirns und macht ganz einfach Spass. Die 45-minütigen Kurse finden am Mittwochnachmittag um 14.00 und 15.00 Uhr an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich, statt und kosten Fr. 15.– pro Lektion. Anforderung: Spass an der Musik und am Tanzen. Kleidung: bequeme Kleider und Schuhe. Information und Anmeldung: Kathryn Zimmermann, kathryn.b.zimmermann@gmail.com, Tel. 078 679 47 58.

England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis. B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder www.willowtreecottage.org.uk

Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: www.kizzkorn.ch (E).

Ferien in Paia, Maui/Hawaii. Grosszügiges 2^{1/2}-Zimmer-Studio wochenweise zu vermieten in Einfamilienhaus. Grosse Terrasse, Meersicht, 5 Auto-Min. zu herrlichem Badestrand. Kontakt: Corina Pfister (E): Tel. 076 481 12 25, corinapfister@gmail.com

Wohltuende Shiatsubehandlung hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (Telefon 079 639 30 88) oder Mail an daufschlaeger@bluewin.ch

10-Fingersystem an zwei Halbtagen – DER alternative Tastaturkurs in Uster – erfolgreich, schnell und einfach. Für Mitarbeitende, Kollegen und Kolleginnen, Familienmitglieder, Jugendliche – kurz für alle von jung bis älter, die dem Adlersystem adieu sagen möchten. Damit sich alle in Zukunft auf das Wesentliche konzentrieren können, sei es bei der Arbeit, in der Schule, dem Studium, beim Schreiben der Memoiren etc.! Kurs 1: 28.03. + 04.04.2020, Kurs 2: 20. + 27.06.2020, Kurs 3: 07. + 14.11.2020, jeweils von 09.00 – 12.50 Uhr. Details siehe www.creativesupport.ch/oeffentliche_kurse_de.cfm. Dominique Dubois Müller (E 1966).

Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte. Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkannt. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, Telefon 076 375 68 04.

Älteres Ehepaar sucht 3- bis 4-Zimmerwohnung, mit Balkon und Lift, Stadt Zürich oder Horgen. Kontakt: Edith Lovchik-Scherrer (E), Tel. 044 361 22 41

Uhrmacher verkauft Fachbücher, Neuenburger Le Castel, Zenith mit Sockel, Junghans Regulator, Junghans Wanduhr, kleine Schwarzwalduhr, moderne Wanduhr mit Gewichten. Alles gebraucht, aber in sehr gutem Zustand. Kontakt: Marianne Hügli (E), mariannehuegli@bluewin.ch

Pension Valea Lupului, Rumänien. Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf www.valealupului.com

Stressbewältigung durch Achtsamkeit. 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR). Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, www.leuchtstern.ch

Sprachen lernen, wo und wann Sie wollen: mit unserem flexiblen und doch persönlichen Sprachlernprogramm «Blended Learning», einer Kombination von wöchentlicher Skype-/Telefonlektion und vielseitigen Übungen auf der Plattform. 10 verschiedene Niveaus, 6 Sprachen. Claudia Fröhlich, www.languagecenter.ch

Ferienwohnung in Saas-Fee: Helle, neu renovierte 2-Zimmer-Wohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppelbett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1,40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, christinab@shinternet.ch

GRAUBÜNDEN – SURSELVA
Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter www.bauernhausinsiat.ch

Ferienwohnung in La Punt-Chamuesch zu vermieten. Details unter E-Domizil, Objekt Nr. 496316. Kontakt: Michèle Samter, michelesamter@bluewin.ch

Stabiler, alter Kinderstuhl aus Holz mit Rückenlehne, Sitzfläche geflochten.
Kontakt: Marianne Hügli (E), 044 862 74 35, mariannehuegli@bluewin.ch

Heliographie von Albert Anker, signiert, 1884, mit Rahmen, Titel: «Eine Gotthelf-Leserin», Kontakt: Marianne Hügli (E), 044 862 74 35, mariannehuegli@bluewin.ch

Ligurien, Sestri Levante, wöchentlich oder monatlich zu vermieten. **Geräumige, komfortable Ferienwohnung mit grosser Terrasse**, ruhige Lage, 10 Gehminuten vom Meer entfernt, 1 Doppel-, 1 Zweibettzimmer, Wohnzimmer, Küche, Badezimmer mit Dusche. 4. und letzter Stock mit Aufzug. Info: graziellaperi@fastwebnet.it, Mobil 0039 349 4548443.

ANZEIGE



Teamwork aus Egg – für Ihren Erfolg.

Überzeugen Sie Ihre Kunden mit massgeschneiderter Kommunikation. Die 150 Profis in den Unternehmen der FO-Gruppe haben genau ein Ziel: **Sie dabei zu unterstützen.**



Die Profis für Digital, Print und Verlag.

FO-Gruppe | Gewerbestrasse 18 | 8132 Egg bei Zürich
044 986 35 00 | info@fo-gruppe.ch | www.fo-gruppe.ch

VEKHZ

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich
Telefon 044 221 31 50
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch
Internet: www.vekhz.ch
Astrid Biller

Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*
Elisabeth Bärlocher
Marietta Bühlmann-Schmid
Maya Jörg-Ulrich
Martin Jufer
André Kym
Elisabeth Renaud-Städeli
Daniela Zehnder-Meier

109. Generalversammlung des VEKHZ

infolge Corona-Virus erstmals mit schriftlicher Abstimmung

Bis Ende August 2020 sind **155 Stimmkarten** im VEKHZ-Sekretariat eingegangen. Herzlichen Dank an die Mitglieder fürs Ausfüllen und Zurücksenden!

Auszählung:

1. Genehmigung Protokoll der 108. GV vom 15. Mai 2019

Zustimmung: 154; Ablehnung: 0; Enthaltung: 1
Das Protokoll wurde genehmigt und bestätigt.

2. Genehmigung des Jahresberichtes 2019

Zustimmung: 153; Ablehnung: 0; Enthaltung: 2
Der Jahresbericht 2019 wurde angenommen und genehmigt.

3. Genehmigung der Jahresrechnung 2019

Zustimmung: 154; Ablehnung: 0; Enthaltung: 1
Die Jahresrechnung 2019 wurde angenommen und genehmigt.

4. Genehmigung des Rechnungsrevisoren-Berichtes

Zustimmung: 155; Ablehnung: 0; Enthaltung: 0

5. Decharge-Erteilung für 2019, Entlastung des Vorstands

Zustimmung: 154; Ablehnung: 0; Enthaltung: 1
Der Vorstand ist fürs Geschäftsjahr 2019 entlastet.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages 2021

Zustimmung: 155; Ablehnung: 0; Enthaltung: 0
Die Jahresbeiträge 2021 bleiben unverändert gleich.

Der Vorstand hofft sehr, dass im kommenden Jahr wieder eine «normale» Generalversammlung in der Kantonsschule Hottingen stattfinden kann.

Bleiben Sie gesund!

Mit lieben Grüssen
Dora de Capitani, Präsidentin VEKHZ